IM-Magazin

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

4 | Herbst 2022

Gastfreundschaft

Für eine gastfreundliche Kirche, die den Glauben anbietet

Bettagskollekte

Dank Ihrer Hilfe unterstützen wir 50 Seelsorgeprojekte

Kirche und Tourismus

Ein junger Verein stärkt die kirchliche Präsenz

Kirche und Gastfreundschaft

Liebe Leserin, lieber Leser,

Der heilige Benedikt von Nursia (um 480–547), der als Gründer des Benediktinerordens bis heute eine weltweite Bedeutung hat, widmete in seiner «Regula Benedicti» der Gastfreundschaft ein eigenes Kapitel. Benedikt begründet die Gastfreundschaft zu Beginn des 53. Kapitels biblisch mit dem Satz aus dem Matthäusevangelium «Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen» (Mt 25,35). Inspiriert war er auch durch die Gastfreundschaft Abrahams gegenüber den drei Fremden in Mamre (Gen 18,1–8), die im Hebräerbrief so gedeutet wird: «Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt» (Hebr 13,2). Paulus mahnt im Brief an die Römer den auch: «Nehmt Anteil an den Nöten der Heiligen [d. h. der Getauften]; gewährt jederzeit Gastfreundschaft» (Röm 12,13).

Wenn sich Benedikt in seiner Regel ausführlich mit der Gastfreundschaft beschäftigt, wird deutlich, dass diese eine der wichtigsten Tugenden der Mönche sein soll. Ein Kloster soll sich nicht einfach abschotten, sondern offen sein für alle Menschen. Die benediktinische Gastfreundschaft ist dabei nicht blauäugig, sondern will die Gäste zum Respekt gegenüber dem wichtigsten Pfeiler des mönchischen Lebens, dem Gottesdienst, hinführen. Das Kloster soll also nicht nur für die Mönche, sondern auch für ihre Gäste ein Ort der Gottessuche sein. Das gemeinsame Gebet der Mönche und der Gäste bereitet den Boden für die Gemeinschaft. Die benediktinische Gastfreundschaft ist in einem gewissen Sinne radikal, ein Handlungsmodell, wo Teilen, Geben und Nehmen möglich wird. Der Fremde, der zum Gast wird, ist nicht nur ein Nehmender, sondern auch ein Gebender, weil er sich selbst mitbringt, worin sich die Mögllichkeit verbirgt, Christus selbst zu begegnen.

Gastfreundschaft ist nicht immer einfach, weder in einem Kloster, noch in einer Pfarrei oder in der Zivilgesellschaft. Obwohl sie eine Herausforderung ist, lohnt sie sich gerade in der gegenwärtigen Zeit für die Kirche, um in der heutigen Welt den Menschen mitzuteilen, dass sie in der Gemeinschaft der Christgläubigen willkommen sind. Christinnen und Christen sollen sich dabei nicht scheuen, den christlichen Glauben vorzuschlagen und anzubieten. Die französischen Bischöfe verwendeten 1996 dafür den schönen Begriff «proposer la foi». Dabei soll es weder um ein Erzwingen noch um ein billiges Anbiedern gehen.

Vor über sechzig Jahren war der Glaube in unserer Gesellschaft oftmals noch kein Angebot, sondern Pflicht und gesellschaftlich aufgezwungen. Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) und der damit verbundenen Einführung der Glaubens- und Gewissensfreihet auch in der katholischen Kirche wurde dieser Zwang – oftmals ein unschöner Übergriff – glücklicherweise hinfällig. Diese «neue» Freiheit ist natürlich herausfordernd und anspruchsvoll, ich bin aber überzeugt davon, dass diese Situation sich längerfristig positiv auswirkt.

Wie kann Gastfreundschaft konkret gelebt werden? Auf der Geschäftsstelle der Inländischen Mission bieten wir kirchlichen Institutionen gratis Raum für Versammlungen und Anlässe an. Das gibt uns als Gastgeber die Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen, die ihrerseits mehr über die Tätigkeit und die Aufgaben der Inländischen Mission erfahren können. So durften wir Ende Juni die Helvetia Romana, die römische Studentenverbindung in Zofingen begrüssen, darunter auch die Präsidentin der Stiftung für die Päpstliche Schweizergarde, alt Bundesrätin Ruth Metzler. Die enge Verbindung zu Rom war der Grund für die Helvetia Romana, Ruth Metzler als Ehrenmitglied aufzunehmen. Und im Juli führte der Schweizerische Katholische Presseverein seine Generalversammlung bei uns durch.

Mit dem Stichwort Gastfreundschaft sind auch die 50 Seelsorgeprojekte verbunden, welche dank der Bettagskollekte zugunsten der Inländischen Mission in der ganzen Schweiz unterstützt werden können. Durch diese Projekte wird der christliche Glaube an vielen Orten in unserem Land sichtbar gemacht und angeboten. Am Bettag selbst zeigt sich die Kirche mit vielen Gottesdiensten und mit zahlreichen ökumenischen Anlässen gastfreundlich und einladend. Wir freuen uns über die zahlreichen Seelsorgeprojekte, die wir unterstützen dürfen, und danken Ihnen ganz herzlich für alle Spenden, welche diese Unterstützung überhaupt möglich machen.

Ich wünsche Ihnen einen frohen und besinnlichen Bettag!

Herzlich, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Neuer Aufbruch nach zwei Pandemiejahren

In den letzten zwei Jahren waren kirchliche Grossanlässe wegen der Corona-Pandemie überhaupt nicht möglich oder mussten dezentral in Kleingruppen durchgeführt werden. Glücklicherweise ist diese in mehrfacher Hinsicht schwierige Zeit wenigstens vorerst überwunden. So findet das Ranfttreffen 2021 nun ein Jahr später statt und will ein Mutmacher sein. Das Metanoia-Festival 2021 fiel aus, aber die Ausgabe 2022 konnte unter normalen Umständen durchgeführt werden und wurde zu einem vollen Erfolg. Während sieben Tagen wurde in der Verolliez-Ebene bei Saint-Maurice ein reichhaltiges Programm angeboten: Konzerte, Glaubenszeugnisse und spirituelle Anstösse, eine tägliche Eucharistiefeier und ein Unterhaltungsprogramm für Gross und Klein, auch mit Kinderhütedienst. Die Inländische Mission unterstützt dieses Festival, das auf Freiwilligenarbeit basiert, seit Jahren.

Konzert von Vinz le Mariachi und Xocolatli.

Die Fotos auf dieser Seite bieten einen farbigen Einblick in das Festival Metanoia.

Ranfttreffen 2022

Neben Metanoia unterstützt die Inländische Mission seit Jahren das Ranfttreffen, das am 17./18. Dezember 2022 unter dem Motto «Erlebnisnacht im Advent» stattfinden wird. Das Ranfttreffen ist seit über 40 Jahren einer der grössten kirchlichen Jugendanlässe der Deutschschweiz und fester Bestandteil im Jahresprogramm von Jungwacht Blauring Schweiz. In und um Flüeli-Ranft denken Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beim Wandern, Spielen und Zusammensein alleine und in Gruppen über sich selbst und die grossen Fragen des Lebens nach. Der Höhepunkt bei Fackel- und Kerzenschein ist die Friedensfeier in der Ranftschlucht.

Randständigenhilfe in Genf

Die Inländische Mission unterstützt auch eine grosse Jugendwallfahrt, daneben aber auch Projekte für sozial Benachteiligte in Genf. Die Bilder von langen Menschenschlangen während der Pandemiezeit der vergangnenen zwei Jahre bei der Abgabe von Gratismahlzeiten verdeutlichten eindrücklich, dass es im reichen Genf nicht wenige Arme gibt. Denen hilft die katholische Kirche in Genf unter anderem mit unentgeltlicher Rechtshilfe. Daneben unterstützt die Inländische Mission auch ein Exerzitienprojekt im Alltag und ein Projekt im Bereich der Familienseelsorge.
Da wegen der Pandemie das Weltfamilientreffen in Rom nur in reduzierter Form durchgeführt werden konnte, fand am 25./26. Juni ein grosses kantonales Familientreffen in Neuenburg statt. Die Inländische Mission finanziert dieses lokale Treffen, da in Neuenburg wegen der strikten Trennung von Kirche und Staat keine Geldmittel dafür vorhanden sind. Sie stellt auch einen Betrag für das Adoray-Festival vom 20.–23. Oktober 2022 in Zug zur Verfügung.

«Mut zur Entscheidung»

Das Adoray-Treffen steht unter dem Motto «Mut zur Entscheidung» – in einer Welt, in der Jugendliche und junge Erwachsene mit einer Vielzahl von Optionen konfrontiert werden. Die Inländische Mission unterstützt weiterhin den Aufbau von Ortsgruppen und die Ausbildung der Living-Stones-Gruppen in der Schweiz, die Interessierten in den wichtigsten Städten der Schweiz niederschwellig zugängliche Kirchenführungen anbieten. Living Stones trifft den Nerv der Zeit. Es gelingt dieser Bewegung, Symbolsprache, Ästhetik und Glauben miteinander in Beziehung zu setzen. Für die Kunst- und Wandertage im Tessin der im Zusammenhang mit dem Basler Münster entstandenen ökumenischen Basler Gruppe übernimmt die Inländische Mission die Defizitgarantie.

Clown Gabidou begeistert die Kinder. (Fotos: © Festival Metanoia 2022).

Das Festgelände am Eröffnungsanlass 2022.

Sonnenaufgang im Jungwacht-Blauring-Lager. (Foto: © Jungwacht Blauring Schweiz)

Ukrainerseelsorge

Der Krieg in der Ukraine mit dem Flüchtlingsstrom in die Länder von ganz Europa verdeutlicht auch bei uns in der Schweiz, dass wir bereits eine multikulturelle Gesellschaft sind, wo auch für Eingewanderte ein Seelsorgeangebot dringend nötig ist. die ukrainisch griechisch-katholische Seelsorge nach byzantinischem Ritus musste und konnte infolge des Kriegsausbruchs in der Ukraine verstärkt und intensiviert werden, was natürlich zu höheren Kosten führt. Umso wichtiger ist die Weiterführung der Unterstützung durch die Inländische Mission in diesem Bereich. Vier Priester in den Regionen Basel/Zürich, Bern, Genf/Lausanne und Lugano gewährleisten die Ukrainerseelsorge. Als neue Gottesdienstorte sind Luzern, Olten und St. Gallen hinzugekommen; es sind auch Gottesdienste in Chur geplant.
Die Inländische Mission unterstützt auch weiterhin die Seelsorge bei den Thomaschristen, die für die Koordination der Gottesdienste einen Verantwortlichen benötigen, und bei der eritreischen Gemeinschaft, die in 15 Gemeinden der Schweiz Gottesdienste feiert. In diesen schwierigen Zeiten benötigen Flüchtlingen und Migranten speziell die Hilfe der Inländischen Mission.

Bergpfarreien und Bergkapellen

Im Kanton Tessin begegnen sich auf kleinem Raum verschiedene Welten: Die Talebenen sind stark überbaut und an nicht wenigen Orten mondän, während die Berggebiete nur wenig bevölkert und abgelegen sind. Umso mehr spielen die kleinen Bergpfarreien neben dem Gottesdienst und der Seelsorge eine wichtige soziale Rolle. Es braucht nicht weiter betont zu werden, dass gerade die Tessiner Bergpfarreien mit ihrem oft mittelalterlichen Kirchen kulturell von grösster Bedeutung sind, damit verbunden aber mit der nicht leichten Hypothek, ihre schönen Kirchen zu erhalten und zu renovieren, was allein schon eine grosse Belastung für die Pfarreien bedeutet.
Die kleinen Pfarreien, die unter der Entvölkerung der Bergtäler leiden, sind oft auch mit der Bezahlung der bereits sehr bescheidenen Priesterlöhne überfordert. Deshalb hilft neben dem Bistum Lugano auch die Inländische Mission mit, die fehlenden Gelder auszugleichen. Dazu leistet die Inländische Mission auch Beiträge an die Spitalseelsorge in Acquarossa im Bleniotal, in Locarno und Mendrisio sowie an die Unkosten der Diözesanen Kommisson für die Jugendarbeit.
In der Deutschschweiz werden die Kaplanei Rigi-Klösterli und die Kapellen auf der Schwägalp und auf dem Plattenbödeli in der Ostschweiz unterstützt, damit dort regelmässig Messen gefeiert werden können.
Die Inländische Mission dankt allen herzlich, welche alle diese Seelsorgeprojekte durch die Kirchenkollekte oder Privatspenden ermöglichen. *(ufw)*

Die Bettagskollekte 2022 – ein klares Zeichen der Solidarität

Der Eidgenössische Dank-, Buss- und Bettag ruft uns zum Danken, Beten und zur inneren Einkehr auf, aber auch zur Solidarität zugunsten von Personen und Institutionen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind. Diese Solidarität im Bereich der römisch-katholischen Kirche in der Schweiz findet ihren Ausdruck in der Bettagskollekte der Inländischen Mission. Mit dem Ertrag der Bettagskollekte unterstützt die Inländische Mission in diesem Jahr 50 Seelsorgeprojekte im Bereich der Jugend- und Erwachsenenpastoral auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens in der Schweiz, darunter auch überregionale Angebote von unterfinanzierten Bistümern. Unterstützungsbeiträge an arme Tessiner Bergpfarreien und Bergkapellen in der Deutschschweiz ermöglichen, dass dort die Seelsorge weiterhin gewährleistet ist. Mit dieser Kollekte werden auch einzelne Seelsorger unterstützt, die aus Krankheitsgründen oder wegen einer zu kleinen Rente auf finanzielle Zusatzhilfen angewiesen sind.
Für all diese Projekte und Aufgaben setzt die Inländische Mission in diesem Jahr 600 000 Franken ein. Die in den Gottesdiensten aufgenommene Bettagskollekte und die Direktspenden von Kirchgemeinden und Privaten sind Grundlage dieser Unterstützung. Falls die Kollekte z. B. wegen einer ökumenischen Feier nicht am Bettag selbst aufgenommen werden kann, soll dies am Wochenende vorher oder nachher erfolgen.
Die Schweizer Bischöfe empfehlen die Bettagskollekte 2022 der Grosszügigkeit aller Katholikinnen und Katholiken unseres Landes und danken für die so zum Ausdruck gebrachte Solidarität. Sie bitten alle Verantwortlichen, sich engagiert für dieses Kirchenopfer und die Anliegen der Inländischen Mission einzusetzen.

Freiburg, im August 2022
Die Schweizer Bischofskonferenz

Aufbrüche ins Unbekannte

Während Jahrhunderten waren Orden und Gemeinschaften sichtbare Zeichen für Treiber und Veränderungen in der Gesellschaft. Ob in einer kontemplativen Gemeinschaft, einer karitativen Kongregation oder Missionsorden, die Ordensleute prägten ihre Zeit. Zeitzeugen waren und sind auch die Klöster: Wohnung, geistliche Heimat, Wirkungsstätte und Rückzugsort in einem. Die allermeisten Orden und Gemeinschaften aber müssen ihren Alltag wegen Überalterung völlig neu ausrichten. Dazu gehört auch, neue Lösungen für die Klosterbauten zu finden. Die Inländische Mission beobachtet und begleitet nach Möglichkeit Orden und Gemeinschaften bei der Suche nach einer passenden Neunutzung von Klostergebäuden.

Living-Stones-Gruppe in Einsiedeln. (Foto: zVg)

Das Wort Klosterumnutzung dürfte vielen Ordensleuten und Angehörigen von geistlichen Gemeinschaften schwer aufliegen. Ortsunabhängigen Gemeinschaften wie die Kapuziner können ihre Mitglieder in einzelnen Klöstern zusammenziehen und nicht mehr benötigte Bauten einem anderen Zweck zuführen. Bei Lehr- und Missionsgemeinschaften findet eine Bewegung von europäischen Schwestern und Brüdern aus dem globalen Süden in die Stammhäuser statt.

Eine Frage der Zeit

Für kontemplative Gemeinschaften in geschlossenen Klöstern noch dringender: Wo keine neuen Eintritte erfolgen, müssen die Ordensleute mitansehen, wie ihre Heimatstätten leerer und (noch) stiller werden. Für den Unterhalt muss dennoch gesorgt werden, auch wenn hier vielerorts Pfarreien, Kirchgemeinden, Freude und Gönner oder auch der Staat unterstützend mitwirken.

Es ist aber eine Frage der Zeit, dass dutzende Klöster ihre einstige Aufgabe verlieren und leer stehen werden. Andere haben ihre Angebote umgestellt, soweit das im Rahmen ihrer Möglichkeiten liegt. Die Inländische Mission beobachtet solche Entwicklungen mit grosser Aufmerksamkeit und beteiligt sich daran, neue Formen des Glaubenslebens in Klöstern zu unterstützen und bei grundsätzlichen Fragen über die Zukunft der Klöster mitzudenken.

So werden im Rahmen der Bettagskollekte zwei Angebote unterstützt, die – zufälligerweise beide – im Kloster Einsiedeln stattfinden: ein ökumenisches Begegnungstreffen vom 9. bis 11. September des Vereins «Gottwärts» (gottwaerts.ch) und das 4. Deutschschweizer Weltfamilientreffen am 13. August, veranstaltet von «VisionFamilie Einsiedeln» (www.visionfamilie.ch).

Wallfahrt neu denken

In den Jahren 2020 bis 2022 unterstützt die Inländische Mission zusammen mit dem Bistum Basel und der Kirchgemeinde Metzerlen die Benediktiner in Mariastein bei der Finanzierung der Assistenzstelle für die Wallfahrt mit dem Ziel, die Wallfahrt nach Mariastein neu auszurichten, so die kleiner werdende Klostergemeinschaft zu entlasten und langfristig zu sichern. Das Kloster Mariastein ist als Wallfahrtsort ein wichtiger Bezugspunkt für die Region Nordschweiz und ein wichtiges religiöses Zentrum, das unbedingt erhalten werden muss (www.kloster-mariastein.ch). *(ms)*

Das Benediktinerkloster Mariastein im solothurnischen Leimental. (Foto: © Kloster Mariastein)

Inländische Mission lädt zur Tagung «Zukunft der Klöster» ein

Die Klosterlandschaft verändert sich – viele Klosterbauten werden jedoch als bedeutende Zeitzeugen hoffentlich noch lange Bestand haben. Wer sie führt, belebt, erneuert und verwaltet, welche Impulse künftig von dort ausgehen werden, damit beschäftigt sich eine Tagung «Zukunft der Klöster» am Freitag, 16. September 2022, welche die Inländische Mission zusammen mit dem Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Universität Luzern durchführt. Hier werden unter anderem Fragen der Transformation und Neuausrichtung, der rechtlichen Situation oder des Denkmalschutzes in Sachen Klöster behandelt.

Anmeldungen sind bis am 5. September per Telefon 041 710 15 01 oder E-Mail an martin.spilker@im-mi.ch möglich. *(ms)*

www.im-mi.ch/d/tagung-zukunft-der-kloester/

INTERVIEW

Kirche und Tourismus

In den Städten gehören sie zu den Wahrzeichen und sind ebenso von Touristen vielbesuchte Orte: Die grossen Kirchen und Kathedralen üben einen Reiz aus, der weit über das Religiöse hinausgeht. Doch auch auf dem Land laden Kirchen, Klöster und Kapellen zur Einkehr ein. Dass zwischen Kirchen und Tourismus vielmehr möglich ist, als schöne Fotosujets zu bieten, davon ist man im vor zwei Jahren gegründeten Verein Kirche + Tourismus Schweiz (KTCH) überzeugt. Der Theologieprofessor Christian Cebulj* gibt einen Einblick.

Nahe am Himmel: die Kirche Santa Maria degli Angeli auf dem Monte Tamaro.

Herr Cebulj, Sie sind katholischer Theologe. Was interessiert Sie mit Blick auf die Kirchen am Tourismus?
Kirchen und Tourismus haben viele Schnittstellen. Das Pilgern boomt, Citykirchen und Bergkapellen laden zum Verweilen ein, Kathedralen und Klöster gehören zu den Hauptattraktionen im Kulturtourismus. In den Ferien nehmen sich viele Menschen nicht nur Zeit für Bildung, sondern auch für Sinnfragen und Spiritualität, und das sind Bereiche, in denen sie den christlichen Kirchen nach wie vor eine hohe Kompetenz zuschreiben. Höchste Zeit also, den Tourismus als interessantes Feld der Kirchenentwicklung genau zu beobachten.

Welche Chancen bieten sich den Kirchen, wenn Sie sich auf das breite Feld des Tourismus wagen?
Als praktischer Theologe interessiere ich mich für die sozialen, kulturellen und religiösen Entwicklungen in unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Dabei zeigt sich, dass die Bedürfnisse der Menschen im Tourismus, in der Freizeit und beim Reisen wie Seismographen sind, die auf aktuelle soziologische Trends hinweisen. Nehmen wir nur das zunehmende Verschwimmen der Grenzen von Arbeit und Freizeit, das hohe Bewusstsein für Umweltschutz und Nachhaltigkeit oder die rasante Mobilität unserer Zeit. Der Soziologe Hartmut Rosa hat zur Beziehung von Beschleunigung und Religion einmal gesagt, unsere Gegenwart sei «zu schnell für Gott» geworden, daher sei der wachsende Bedarf an Ruhe, Entschleunigung und Spiritualität zu erklären. Da ist sicher etwas dran, und die Kirchen haben hier viel zu bieten.

In der Jesuitenkirche in Luzern werden zahlreiche Führungen für Gäste der Leuchtenstadt angeboten.

Werden die Kirchen von Tourismusorganisationen wahrgenommen? Oder anders gefragt: Was müssen die Kirchen bieten, um hier Aufmerksamkeit zu bekommen?
Das A und O ist eine gute Kooperation zwischen den Tourismusverantwortlichen und Kirchenvertretern und -vertreterinnen vor Ort, wie etwa beim Projekt Velowegkirchen: Paul Hasler hatte 1989 die USA per Velo durchquert und kam auf die Idee, die «Herzroute» zu gründen. So gibt es heute eine wunderbare Velotransversale zwischen Bodensee und Genfersee. 2014 wurde die Idee lanciert, Velofahrende entlang der Herzroute in den Kirchen am Weg herzlich willkommen zu heissen. Zahlreiche Kirchgemeinden entlang der Herzroute erhielten das Label «Velowegkirche», wenn sie gewisse Dienstleistungen anbieten und verlässlich ihre Türen öffnen. Vor Ort gibt es sehr häufig kreative Menschen in Kirchen und Tourismus, die gute Ideen auf die Beine stellen und damit viele Menschen glücklich machen.

Besteht nicht die Gefahr, dass dadurch Kirchen, Kapellen und Klöster zu hübschen Foto- und Videosujets degradiert werden?
Sicher besteht diese Gefahr, aber ich würde sie nicht überbewerten. Ich mache selber gerne viele Fotos von Kirchen, wo immer ich hinkomme. Aber wenn ich z. B. in Romainmôtier in der Waadt nicht Teil einer Übersee-Reisegruppe bin, die «All Europe in 2 weeks» gebucht hat und die ganze Schweiz in zwei Tagen sehen will, dann nehme ich mir auch die Zeit, abzusitzen und die wohltuende und immer angenehm kühle Atmosphäre dieser herrlichen romanischen Basilika mitten im heissen Sommer zu geniessen.

Ein beliebtes Pilger- und Ausluftsziel: die Wallfahrtskirche Madonna del Sasso in Orselina. (Fotos: Pixabay)

Ihr Verein war von Anfang an ökumenisch zusammengesetzt. Welche Bedeutung hat das Engagement Ihres Vereins für die Ökumene?

Da der Verein KTCH in gewisser Weise auch die Arbeit der in den vergangenen Jahren sistierten kirchlichen Tourismus-Kommissionen auf katholischer wie reformierter Seite fortsetzt, war die ökumenische Zusammenarbeit immer selbstverständlich. Die touristischen Herausforderungen und pastoralen Chancen sind ja in beiden Kirchen identisch.

Gibt es ein Beispiel einer katholischen Kirche oder eines Klosters, das Ihnen mit Blick auf die Verbindung von Kirche und Tourismus besonders Eindruck macht?

Ein gelungenes Beispiel für die Synergien von Kirchen und Tourismus ist aktuell das Jubiläum «400 Jahre hl. Fidelis von Sigmaringen» (1622–2022) im Bündner Prättigau: Dort wird an die eigentlich grausame Geschichte konfessioneller Konflikte während des Dreissigjährigen Krieges gedacht. Die katholischen Habsburger schickten aus machtstrategischen

JUNGER VEREIN KTCH

Gründen den Kapuziner Fidelis von Sigmaringen ins Prättigau, wo sich die Bewohner zunehmend zum reformierten Glauben bekannten. Während eines Aufstands gegen die habsburgischen Besatzer wurde Fidelis am 24. April 1622 vor der Kirche in Seewis erschlagen. Im Jubiläumsjahr 2022, das vom Kur- und Verkehrsverein Seewis organisiert wird, fand einerseits ein ökumenischer Versöhnungsgottesdienst statt.

Andererseits können vor allem Touristen, aber auch Einheimische in der katholischen Kirche Seewis-Pardisla beim Live Escape Game «Der Fall Fidelis» mitmachen. So lernen sie die neben einigen reformierten Kirchen die einzige katholische Kirche im Tal kennen. Welch ein gelungenes Beispiel guter Zusammenarbeit von Kirche und Tourismus!

(ms)

*Christian Cebulj ist Professor für Religionspädagogik an der Theologischen Hochschule Chur sowie deren Rektor und Mitglied der Geschäftsleitung von Kirche + Tourismus Schweiz.

Christian Cebulj, Thomas Schlag (Hrsg.): Zwischen Kreuzfahrt und Klosterküche. Formen christlicher Präsenz im Tourismus. (Edition NZN bei TVZ) Zürich 2021. ISBN 978-3-290-20207-1. Bezug über den Buchhandel.

Kirchen und Kapellen bieten Feriengästen Raum zum stillen Verweilen und zur Einkehr.

Junger Verein stärkt kirchliche Präsenz in der Welt des Tourismus

Der überkonfessionelle Verein Kirchen + Tourismus Schweiz KTCH (www.ktch.ch) wurde im Februar 2020 gegründet. Hier werden Themen aus Freizeit- und Tourismusbereich und deren Bedeutung für die Kirchen reflektiert, wie es in den Statuten heisst. Für Michael Landwehr, reformierter Pfarrer und Präsident von KTCH, ist es ein zentrales Anliegen, dass die Kirchen Feriengäste landauf, landab «während derer kostbarster Zeit» bewusst ansprechen und einladende, auch überraschende Angebote bereitstellen. So engagiert sich der Verein beispielsweise für Gottesdienste im Freien oder für die Präsenz der Kirchen entlang touristischer Wege wie der «Grande Route» oder der Herzroute, aber auch für Veloweg- und Citykirchen oder das Thema «Heiraten im Tourismus».

Michael Landwehr macht deutlich, dass er solche Angebote nicht als Konkurrenz, sondern als eine Ergänzung zum kirchlichen Gemeindeleben versteht. Das erfordere allerdings, dass die Kirchen wahrgenommen und die Feriengäste angesprochen werden. «Unsere Kirchen sind da, sie sind offen und sie werden besucht. Allein schon damit lässt sich viel machen», so der Vereinspräsident – der es gerne hört, wenn er «Ferienpfarrer» genannt wird. Aus seiner langjährigen Tätigkeit im Kanton Graubünden weiss er aber auch, dass es hier ein Aufeinanderzugehen von Kirchen und Tourismus braucht.

Von Seiten der Tourismusorganisationen nimmt er ein grosses Interesse wahr. Wenn Seelsorgende hier offene Türen signalisieren, liessen sich eigentliche «Win-win-Situationen» schaffen, wie es der Pfarrer im Wirtschaftsjargon ausdrückt. Und gerade in Feriendestinationen mit Gästen auch aus unterschiedlichen Religionen seien die Gastgeber vor Ort umgekehrt dankbar für kompetente Informationen zu religiösem und kulturellem Brauchtum.

Mitglieder des Vereins KTCH sind Institutionen und Organisationen aus Kirchen und Tourismus. Nebst der Geschäftsleitung sorgt ein Beirat aus Fachleuten für die Öffentlichkeitsarbeit und inhaltliche Arbeitsschwerpunkte. *(ms)*

Vom 21. bis 23. September lädt KTCH zu einer Tagung «Kirche für Gäste – von Tourismusprofis lernen» ins Wallis ein. (Mehr unter ktch.ch/projects/tagung-kirche-fur-gaste)

Digitale Glaubens-kommunikation und Mission

Nicht erst seit Corona spielt die Kommunikation über den Glauben im digitalen Raum eine wichtige Rolle. Wohl aber hat die Pandemie die Entwicklung der kirchlichen Verkündigung im digitalen Raum beschleunigt, da seither in etlichen Pfarreien Gottesdienste digital verbreitet werden. Dennoch: Kirche, Glaube und digitaler Raum, dieses Thema steckt noch in den Kinderschuhen. Früher hatten Priester auf der Kanzel die Deutungshoheit. Über soziale Medien können mittlerweile alle Menschen ihre Glaubenserfahrungen im Internet teilen. Am Schnittpunkt von Information, Kommunikation und Verkündigung greift das Katholische Medienzentrum neu die «Digitale Glaubenskommunikation» auf.

Ein Wegkreuz auf Island. (Foto: Sibylle Hardegger)

Die digitale Glaubenskommunikation stützt sich im Wesentlichen auf drei Pfeiler: Dialogisch, interaktiv und erfahrungsorientiert. Digitale Glaubenskommunikation macht nicht eine oder einer alleine. Sie ist angewiesen auf Resonanz, dass andere sich darauf einlassen und das Projekt weiterentwickeln. Wir stellen Plattformen zur Verfügung, vernetzen Menschen, moderieren Dialoge und produzieren thematische Inputs. So versuchen wir Menschen zu inspirieren, mit Gott in Berührung zu bringen und zu ermöglichen, sich darüber auszutauschen. Vielleicht können wir dazu beitragen, dass eine digitale Kirchengemeinschaftserfahrung entsteht. Letztlich geht es für alle Beteiligten darum, das Evangelium im Hier und Heute zu deuten und sich Inspiration für den Alltag zu holen. Was genau dabei herauskommt, kann ich heute noch nicht benennen.

«Seid stets bereit …»

Wo anfangen, werden sich die Lesenden fragen. Wir planen, in regelmässiger Abfolge ein zentrales Thema unseres christlichen Glaubens aus unterschiedlichen Perspektiven und über unterschiedliche Kanäle (in den sozialen Medien) zu lancieren. Damit verbinden wir die Hoffnung, dass es Zuspruch und Widerrede von Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen und Glaubenserfahrungen gibt. Diese als verschiedene Facetten des Einen zu erkennen und zu vertiefen, halten wir für wertvoll. Im ersten Petrusbrief steht in Vers 3,15: «Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt».

Friedensmission als Anfang

Mit dem Thema «Mission» beginnen wir unser neues Projekt. Ein Auftrag, der von jeher zur Kirche gehört. Ein Thema, das emotionalisiert, da es in der Kirchengeschichte nicht nur positiv besetzt ist. Videointerviews, Posts auf Instagram und redaktionelle Beiträge auf kath.ch nehmen das Thema auf und beleuchten es vielfältig. Reaktionen sind erwünscht. Zum Abschluss des Schwerpunktthemas schärfen wir das Thema «Mission» und übertragen am 11. September 2022 live einen Gottesdienst aus der Kirche St. Anton in Bern-Bümpliz zum Thema «Friedensmission». Dabei setzen wir uns damit auseinander, welche Mission Frieden fördern kann ohne dass sie zu einer «mission impossible» wird. Die Inländische Mission und das Missionswerk Missio zeigen konkret auf, wie sie im Inland und in der weiten Welt ihren Auftrag erfüllen, Raum für den christlichen Glauben geben und so Glaubensweitergabe ermöglichen. Die Feier wird vom Katholischen Medienzentrum, der Inländischen Mission, Missio und der Pfarrei St. Antonius Bern-Bümpliz vorbereitet. Musikerinnen und Musiker aus verschiedenen Ländern gestalten den Gottesdienst mit. Die Mitfeiernden vor Ort oder zuhause am Bildschirm können sich direkt mit ihren Bitten und Gedanken in den Gottesdienst einbringen. *Sibylle Hardegger*

Die Theologin Sibylle Hardegger ist Beauftragte für Radio und Fernsehen beim Katholischen Medienzentrum.

Die Kirche St. Antonius in Bümpliz

in der Stadt Bern wurde den romtreuen Katholiken im Rahmen des Kulturkampfs 1875 die 1864 eingeweihte Kirche Peter und Paul weggenommen. Erst 1899 erhielten diese mit der Dreifalltigkeitskirche wieder ein eigenes Gotteshaus. Die Inländische Mission unterstützte die nun privatrechtlich organisierte und finanziell schwache römisch-katholische Genossenschaft in Bern seit dem Kulturkampf. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahm die römisch-katholische Bevölkerung in Bern und in der nächsten Umgebung so stark zu, dass sich der Bau von Kirchen und die Gründung weiterer Pfarreien aufdrängte. So wurde 1927 die Kirche St. Antonius in Bümpliz eingeweiht und 1932 die Pfarreien St. Antonius und St. Marien im Breitenrainquartier gegründet. Die drei Berner Stadtpfarreien wurden 1939 öffentlich-rechtlich anerkannt, womit ab 1941 Kirchensteuern eingezogen werden konnte. Trotzdem wurde auch später die Hilfe der Inländischen Mission beim Aufbau weiterer Pfarreien in und um Bern benötigt. Der Pfarrer von St. Anton in Bümpliz war ab 1939 auch für die Gottesdienste in Köniz zuständig, bis dort mit dem Bau der Josefskirche 1955 eine eigene Pfarrei gegründet wurde. 1969 wurde im von der Pfarrei St. Antonius betreuten Stadtteil Bethlehem die Pfarrei St. Mauritius errichtet. In neuester Zeit arbeiten beide Pfarreien wieder zusammen. 1959 wurde die Antoniuskirche von 1927 abgerissen und 1961 die heutige moderne Kirche eingeweiht, deren Gestaltung sozusagen die Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils vorweggenommen hat. Sie eignet sich bestens für die Eucharistiefeier vom Sonntag, 11. September 2022, die ab 18 Uhr via www.kath.ch/live zum Thema «Friedensmission» übertragen wird.

Herzliche Einladung! *(ufw)*

Gottesdienstlink für Sonntag, 11. September 2022, um 18 Uhr: **www.kath.ch/live**

«Der letzte Ketzer»

Die dreizehnörtige Alte Eidgenossenschaft war bis 1798 konfessionell zweigeteilt. Die katholische wie die reformierte Obrigkeit schützten so den aus ihrer Sicht «richtigen» Glauben. Eine Ausnahme bildeten die gemischtkonfessionellen Stände und die Untertanengebiete, wo Katholiken und Reformierte mit dem Instrument der konfessionellen Parität (Gleichstellung) einen Weg des gemeinsamen Zusammenlebens fanden. Obwohl um 1750 die Idee der religiösen Toleranz Fuss fasste, wurde noch 1747 der «Ketzer» Jakob Schmidli vom Luzerner Rat zum Tod verurteilt. Ein eindrücklicher Film und ein spannendes Buch beschäftigen sich mit diesem noch heute aktuellen und nach wie vor etwas unklaren Fall. Die Inländische Mission unterstützte das Buch mit einem Druckkostenbeitrag.

Die Luzerner und Berner Obrigkeit waren sich in ihrem Konfessionalismus einig, abweichende Strömungen wie etwa die Wiedertäufer und weitere pietistische Kreise zu bekämpfen, vor allem auch im Grenzgebiet zwischen Luzern und Bern. Dieses «Ungeziefer» sollte nicht zugelassen, sondern verfolgt werden.

Armut und Glaubenssuche

Jakob Schmidli, 1699 als Sohn armer Kleinbauern in Hergiswil bei Willisau geboren, wurde als Ackerbub verdingt, unter anderem beim Bauern und Wundarzt Augustin Salzmann in Ruswil, welcher der Ketzerei verdächtigt wurde. Dort kam Schmidli in Kontakt mit dem Pietismus. 1706 wurde Salzmann noch begnadigt, 1713 jedoch, nach der Niederlage der katholischen Orte im Zweiten Villmergerkrieg, zu strenger Haft verurteilt. Er starb 1720 im Gefängnis in Luzern.

Skrupulosität und Bibeltrost

Jakob Schmidli ging als Sechzehnjähriger 1715 häufig im Kloster Werthenstein zur Beichte, weil er Glaubenszweifel hatte. Gebet und Predigt brachten ihm keinen Trost, wohl aber das damals noch nicht verbreitete und eigentlich verbotene Lesen in der Bibel. Ein Franziskanerpater erlaubt ihm dies, während andere Geistliche das Bibellesen scharf verurteilten. Schmidli wurde Fuhrmann des Franziskanerklosters in Werthenstein, heiratete 1723 und kaufte 1732 das kleine Bauerngut Sulzig oberhalb von Werthenstein – deshalb der Rufname Sulzjogg. Seine Fahrten nach Basel, Zofingen, ins Emmental und nach Schaffhausen brachten ihn in Kontakt mit reformierten pietistischen Kreisen, die Gebets- und Bibellesestunden in Privathäusern abhielten. (Deshalb wurden sie bis ins 20. Jahrhundert hinein als «Stündeler» bezeichnet.) Schmidli kaufte selbst Bücher und organisierte auf der Sulzig solche Versammlungen.

Verhaftung und Tod

1738 verriet Fridolin Disler, der Schwiegersohn von Augustin Salzmann, seinen Freund Schmidli. 1739 wurde er nach Inhaftierung und Verhör freigelassen mit der Auflage, sich in Zukunft ruhig zu verhalten. Der fromme, arme und sittenreine Schmidli aber machte weiter. 1743 wurde der Wolhusener Pfarrer Josef Rauft, der Sulzjogg protegiert hatte, Chorherr in Luzern. Sein Nachfolger Mauritz Benninger witterte schnell Ketzerei bei Schmidli und dessen Umfeld. 1746 wurde der «Ketzer» und seine Gefolgsleute verhaftet. Trotz Widerruf unter Folter wurde Schmidli zum Tod verurteilt und seine Gefährten verbannt, mit Haft bestraft oder auf die Galeere geschickt. Der Antrag des Luzerner Nuntius, Schmidli vor ein geistliches Gericht zu stellen, wurde abgelehnt, weil die staatskirchlich ausgerichtete Luzerner Regierung selbst das Sagen haben wollte und am Schluss die Staatsräson entscheidend war. Unter Geistlichen wie Weltlichen gab es auch differenziert Denkende. Der Luzerner Rat verbot nach der Hinrichtung Schmidlis den Kauf und das Lesen von Bibeln, während der Konstanzer Bischof darum bat, für die Luzerner Theologiestudenten das Bibelstudium einzuführen.
Der Luzerner Historiker Aram Mattioli sieht Schmidli nicht nur als Vorkämpfer der Gewissensfreiheit, sondern auch als Anwalt für ein eigenständiges Lesen. Das Buch «Der Ketzer» ist dafür eine hervorragende Vorlage – mit Feststellungen und Fragen, die über den Fall Schmidli hinaus bis heute wichtig sind und bewegen! *(ufw)*

Gregor Emmenegger mit Beiträgen von David Neuhold und Anton Schwingruber: Kirche, Macht und der letzte Ketzer. Der Fall Jakob Schmidli 1747. (TVZ Verlag) Zürich 2022, 123 Seiten, ill. ISBN 978-3-290-18518-3. Bezug über den Buchhandel.

Hinterglasmalerei über den «Ketzer» Jakob Schmidli, 1882. (Fotos: zVg)

Der Film «Der letzte Ketzer»

Der in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Glaube & Gesellschaft der Universität Fribourg und der Produktionsfirma Schwarzfalter entstandene einstündige Dokumentarfilm wird am Sonntag, 28. August 2022, um 10 Uhr auf SRF 1 Sternstunden ausgestrahlt und im Rahmen der öffentlichen Mitgliederversammlung der Freunde Liturgisches Institut am Mittwoch, 19. Oktober 2022, um 17.15 Uhr im Centrum 66 am Hirschengraben 66 in Zürich gezeigt. Herzliche Einladung!

1822 – Gondo kommt zum Bistum Sitten

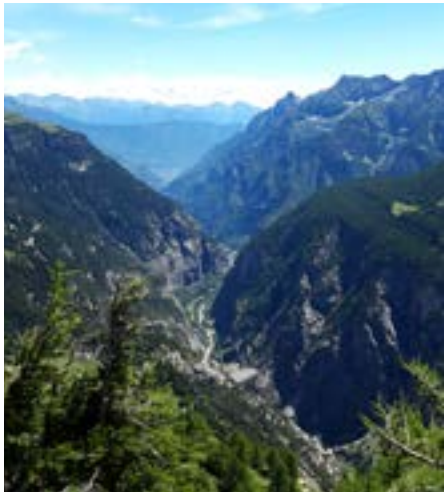
Die Umschreibung der Schweizer Diözesen wurde im 19. Jahrhundert stark verändert. Ein kleiner Wechsel fand in dieser Zeit statt, als 1822 die Pfarrei Gondo von der piemontesischen Diözese Novara in die Diözese Sitten überführt wurde. Dieses Jahr feiern wir das 200-Jahr-Jubiläum dieser Angliederung. Ein Besuch an einem symbolträchtigen Ort in der Schweiz.

Die Pfarrkirche St. Markus südlich der Hauptstrasse. (Foto: Paebi/CC-BY-SA-4.0)

Das Tal, das vom Simplonpass nach Süden abfällt, ist bis hinter Simplon-Dorf breit und übersichtlich. Bald aber, nach dem Weiler Gabi, rücken die Felsen näher zusammen, und die Schlucht wird tief und bedrohlich. Mit etwas Fantasie kann der Wanderer die Empfindungen der Händler und Pilger nachvollziehen, die früher den Schluchtweg benutzten, der von dem Walliser Kaspar Stockalper im 17. Jahrhundert angelegt wurde, bevor der Ingenieur Nicolas Céard auf Befehl Napoleons die Streckenführung modernisierte.

Das Grenzdorf Gondo

Die Schlucht führt nach Gondo mit dem Stockalperturm in der Mitte und der Pfarrkirche St. Markus mit einem alten Chor. Gondo ist die wichtigste Ortschaft der Gemeinde Zwischbergen, die sich in das gleichnamige Seitental erstreckt. Das Gefühl der Tiefe verschwindet nicht, und die Berge und Felsen dominieren weiterhin. Wir denken an die dreizehn Opfer, die am 14. Oktober 2000 von einem Erdrutsch mitgerissen wurden, der einen Drittel des Dorfes zerstört hat.



Die Gondoschlucht vom Chastelbergpass aus gesehen.

Gondo ist das letzte Schweizer Dorf vor Italien. In der Simplonregion bilden die Gebirgskämme jedoch keine Trennlinien zwischen den Ländern. Jenseits des Simplonpasses liessen sich Oberwalliser Migranten wahrscheinlich vor 1200 in der Gegend von Simplon-Dorf nieder und drangen dann weiter nach Süden vor. Sie besetzten Zwischbergen und Gondo, die zum Bistum Novara gehörten, was ein Zeichen dafür ist, dass die Besiedlung dort bereits früher von Italien aus begonnen hatte. Im Jahr 1291, dem Jahr der Gründung der Eidgenossenschaft, kaufte der Bischof von Sitten, Boniface de Challant, dem Grafen von Castello die weltlichen Rechte des Gebietes ab. Die geistliche Gerichtsbarkeit behielten die Bischöfe von Novara, die Gondo für Pastoralbesuche und Firmungen besuchten.

Gemeinsamkeiten der Bistümer

Novara und Sitten sind zwei Bistümer mit einer gemeinsamen Geschichte. Sie gehen beide auf das 4. Jahrhundert zurück, mit Theodul (oder Theodor) für das Wallis und Gaudenz für Novara als Gründer. Beide Diözesen waren damals eng mit Mailand verbunden. Der hl. Bernhard von Aosta, der Gründer des Hospizes auf dem Grossen Sankt Bernhard, starb in Novara. Adelsfamilien südlich des Simplons hatten nördlich des Passes eigenen Besitz. Der Bischof von Sitten, Kardinal Matthäus Schiner, wurde 1512 und 1521 zum Administrator der Diözese Novara ernannt. In Novara siegten 1513 die Schweizer in den Italienischen Kriegen, vor der Niederlage in Marignano 1515.

Die Abtrennung von Gondo

Die Abtrennung von Gondo vom Bistum Novara erfolgte offenbar auf Initiative des Bischofs von Novara, Kardinal Giuseppe Morozzo, der sich der besonderen Lage dieser seit langem deutschsprachigen Gemeinde ausserhalb seines Landes bewusst war. Am 22. Mai 1822 genehmigte die römische Kurie die Integration der Pfarrei Gondo in das Bistum Sitten, die vom König von Piemont-Sardinien schnell bestätigt wurde.

Der Weg dorthin litt jedoch unter dem, was man heute als Kommunikationsmangel bezeichnen würde, was Gerüchte förderte: Wird das Pfarreivermögen in Novara bleiben, muss die Pfarrei vom Bistum Sitten neu dotiert werden, ja wird die Pfarrei vielleicht sogar aufgelöst? Dem Pfarrer von Gondo und dem Seckelmeister der Gemeinde gelang es, diese Fragen mit den Bistümern zu klären und gute Lösungen zu finden. Der Bischof von Sitten, Augustin Sulpiz Zen Ruffinen, der durch die erwähnten Gerüchte alarmiert war, gab schliesslich ebenfalls seine Zustimmung. Die Gemeindemitglieder von Gondo wurden so kirchlich Teil der Diözese Sitten, deren Geschichte eng mit dem Wallis verbunden ist, das seit 1291 auch bereits die weltliche Heimat von Gondo war und immer noch ist. *Jacques Rime*

Feuerlilie an der Schwarzi Balma. (Fotos: Jacques Rime)

Buch «Moderner Kirchenbau in der Schweiz»
In der Schweiz wurden in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mehr als tausend katholische und reformierte Kirchen, Klöster und Kapellen errichtet. Den Bauten liegt ein neues Verständnis von Liturgie und Gemeinde zugrunde.

Buch: 156 Seiten, Format 15 × 22,5 cm, illustriert
Preis: CHF 29.80 / mit Spende: CHF 34.80

Licht der Hoffnung
Diese schon von den Massen her kraftvolle und stimmungsaufhellende Kerze stammt aus der Kunstwerkstatt des Benediktinerklosters Maria Laach. Das Kreuz, von Licht umhüllt, symbolisiert die Hoffnung und die Auferstehung. Ein ideales Geschenk für alle Gelegenheiten.

Masse: 20 cm (Höhe), 7 cm (Durchmesser)
Preis: CHF 29.– / mit Spende: CHF 34.–

Peter Henrici: Rückblick. Ereignisse und Erlebnisse.
Ein Interview mit Urban Fink
Der Stadtzürcher Peter Henrici (*1928) trat 1947 in den Jesuitenorden ein, wirkte ab 1960 als Philosophieprofessor in Rom und wurde 1993 von Johannes Paul II. zum Weihbischof und Generalvikar des Bistums Chur ernannt. Das Interview gibt spannende Einblicke in sein Leben und bietet ein Stück Zeitgeschichte.

Buch: 112 Seiten, reich illustriert, Format 24 × 17 cm
Preis: CHF 15.– / mit Spende: CHF 20.–

Trostkerze
Diese schön verzierte Kerze begleitet und tröstet in schwierigen Situationen mit den aufgedruckten Worten: «Leg alles still in Gottes Hände, das Glück, den Schmerz, den Anfang und das Ende».

Masse: 14 cm (Höhe), 6 cm (Durchmesser)
Preis: CHF 9.50 / mit Spende: CHF 14.50

Basler Bistumsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert – «Die Moderne»
Der Einsiedler Stiftsarchivar P. Dr. Peter Jäggi OSB legte 2013 eine äusserst lesenswerte Geschichte des 1828 neu umschriebenen Bistums Basel vor. Darin wird die wechselvolle Entwicklung des grössten Bistums der Schweiz packend beschrieben und mit vielen historischen Fotos illustriert.

Buch: 179 Seiten, Format 21 × 29,7 cm
Preis: CHF 15.– / mit Spende CHF 20.–

Festhaltekreuz
Der kleine Holzblock liegt mit seinen abgerundeten Ecken gut in der Hand und fühlt sich leicht und warm an. Er will Gottes Hand fühlbar, handfest, konkret machen. Wie ein sanfter und doch fester Halt unterstützt er in einer Notsituation oder einer Phase der Verunsicherung und Belastung. Nach Gottes Hand sollen wir greifen in Stunden der Ausweglosigkeit und des Ausgeliefertseins.

Masse: 6,5 × 5,5 × 2 cm
Preis: CHF 18.– / mit Spende: CHF 23.–

Bestellformular IM-Shop

Artikel	Anzahl	Preis ☐ mit Spende ☐ ohne Spende

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, zzgl. Porto und Verpackung.
Für Rückfragen: 041 710 15 01

Vorname, Name: .....

Strasse, Nr.: .....

PLZ, Ort: .....

Tel.-Nr./E-Mail: .....

Unterschrift: .....

Besten Dank für Ihre Bestellung!

Bitte in einem Couvert senden an:

Inländische Mission
Geschäftsstelle
IM-Shop
Forstackerstrasse 1
4800 Zofingen

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Dank Ihrer Spende können 50 Seelsorgeprojekte in der ganzen Schweiz und vier bedürftige Priester unterstützt werden.

Wir danken Ihnen ganz herzlich – «Damit die Kirche im Dorf bleibt!»

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

Spenden werden ab 50 Franken verdankt. Ab 100 Franken Spenden pro Jahr wird eine Spendenbescheinigung für die Steuererklärung ausgestellt.

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Zofingen, 26. August 2022

Unsere Bettagssammlung zugunsten von Seelsorgeprojekten in der ganzen Schweiz und für bedüftige Priester

[Personalisierung]

Dank der Bettagskollekte 2022 kann die Inländische Mission 50 Seelsorgeprojekte auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens in der Schweiz sowie vier Priester unterstützen, die aus gesundheitlichen Gründen oder wegen einer zu kleinen Pension auf Hilfe angewiesen sind.
Mit dieser Unterstützung können innovative und kreative Seelsorgeprojekte durchgeführt werden, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen kirchliche Heimat bieten. Ausserdem ermöglicht sie Hilfe am Rande unserer Gesellschaft. Dazu werden auch einzelne Fremdsprachigenmissionen wie etwa die Ukrainerseelsorge und Tessiner Bergpfarreien unterstützt.

Leider kann auch 2022 der Kulturausflug noch nicht durchgeführt werden. Wir hoffen sehr, dass dies 2023 möglich sein wird! Die Planung läuft bereit jetzt.

Privatspenden sind angesichts des massiven Rückgangs der Kirchenkollekten besonders wichtig. Wir sind Ihnen deshalb besonders dankbar, wenn Sie mittels des neuen QR-Einzahlungsscheines oder via TWINT eine Überweisung vornehmen können. Jeder eingehende Spendenfranken kommt dabei vollumfänglich und direkt den Projekten zugute – ohne Abzug von Unkosten.

Der Vorstand und die Geschäftsstelle der Inländischen Mission danken Ihnen von Herzen für Ihre wertvolle und treue Unterstützung!

Mit herzlichen Grüssen
Inländische Mission

Urban Fink-Wagner
Geschäftsführer

Jetzt mit TWINT spenden!

QR-Code mit der TWINT App scannen

Betrag und Spende bestätigen

AZB
CH-4800 Zofingen
P.P. / Journal
Post CH AG

IM-Magazin

Bild Titelseite: Lebensfreude am Festival Metanoia 2022 (Foto: © Festival Metanoia);
Bild Seite 1: Alt Bundesrätin Ruth Metzler mit den Mitarbeitenden auf der Geschäftsstelle (Foto: IM).

IMPRESSUM
Herausgeber Inländische Mission (IM), Geschäftsstelle, Forstackerstrasse 1, 4800 Zofingen, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Martin Spilker, Bruno Breiter | **Texte** Urban Fink-Wagner (ufw), Martin Spilker (ms), Sibylle Hardegger, Jacques Rime, IM | **Fotos** Titelbild/S. 3: © Festival Metanoia: S. 2: IM; S. 4: © Jungwacht Blauring Schweiz; S. 5: zVg; © Kloster Mariastein; S. 6–7: Pixabay; S. 8: Sibylle Hardegger; S. 9: zVg; S. 10: Paebi/CC-BY-SA-4.0, Jacques Rime; S. 11: IM | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Druck** ZT Medien AG, Zofingen (AG) | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 38000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Sie profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spenden-Konto** PC 60-790009-8.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C007938

IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Inländische Mission | Geschäftsstelle
Forstackerstrasse 1 | 4800 Zofingen
Tel. 041 710 15 01 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch